

Lepidopterologische Mittheilungen

von

Dr. A. Speyer.

1. *Melitaea parthenie* Borkh.

Der Borkhausen'sche Name *Parthenie* wird in Deutschland allgemein der von Esper Tab. 89 fig. 2 als *Athalia minor*, von Hübner fig. 19. 20 als *Athalia* abgebildeten, von Nickerl *Aurelia* genannten Art ertheilt, welche besonders im östlichen Europa einheimisch ist. Es lässt sich das wohl nur daraus erklären, dass man, wie mir das selbst bisher ergangen ist, versäumt hat, Borkhausen's ausführliche Beschreibung seiner *Parthenie* zu vergleichen, die er im zweiten Theile seiner Naturgeschichte der europäischen Schmetterlinge S. 194 giebt, nachdem er sie im ersten, S. 53, nur kurz und ungenügend characterisirt hatte. Denn aus dieser Beschreibung ergiebt sich mit aller Sicherheit, dass Borkhausen's Art nicht zu *Aurelia* Nick., sondern zu dem von Esper Tab. 89 fig. 1, von Herrich-Schäffer fig. 136. 137 und von Meyer-Dür (Tagfalter der Schweiz) Tab. 1 fig. 5. 6 abgebildeten Falter gezogen werden muss, den Keferstein *Partheniodes* genannt hat. Zum Beweise setze ich Borkhausen's Beschreibung her:

„Ausser diesem erzogenen Falter habe ich in eben der Wiese gegen Ende des Sommers mehrere Stücke gefangen, von denen einige nur die Grösse des *Argus* hatten. Die grössten erreichten die Grösse der *Lucina*. Letztere waren immer Weibchen. Bei beiden Geschlechtern war die Zeichnung äusserst fein. Am Vorderrande bilden die Zeichnungen zwischen den dicken Sehnen zwei feine Ringe, davon der hintere der kleinere ist. Bei manchen fehlte auf den Vorderflügeln die zweite und auf den Hinterflügeln die dritte Querlinie (denn Binden kann man diese Zeichnungen nicht nennen, weil sie zu schmal sind), vom Hinterrande gezählt. Die Hinterflügel sind an der Wurzel weniger schwarz gefärbt als bei der *Athalia*, und in einiger Entfernung bildet sich ein rothgelber, schwarz eingefasster Mondfleck, von welchem die schwarzen Adern auslaufen. Auf der untern Seite der Vorderflügel hatten manche gar keine Zeichnungen, sondern nur ein einfarbiges rothes Feld, bei andern fanden sich in der Mitte nur drei in einem Bogen stehende schwarze Punkte nächst dem

Vorderrande, und einer nächst dem Innenrande; andere hatten noch einzelne nächst der Wurzel. Auf den Hinterflügeln war die mittlere gelbe Querbinde bei einigen Männchen durch eine feine schwarze Linie getheilt, bei andern fehlte diese Linie, bei den Weibchen hingegen zog sich immer mitten durch diese Binde eine starke schwarze Linie, ja bei einem Exemplar theilt sich diese Linie nach aussen in zwei Aeste. Die Wurzel, welche bei der *Athalia* immer rothgelb gefleckt und bei der *Corythallia* schwarz punktirt ist, ist hier immer hellgelb, bisweilen nur ein wenig rothgelb angefliegen, und nur von schwarzen Sehnen in einzelne Felder zertheilt.“

Die durch gesperrte Schrift hervorgehobenen Merkmale passen nur auf *Parthenoides* Kef. und unterscheiden diese sehr gut von *Aurelia* N. Nur bei ersterer sind die schwarzen Fleckenbinden oft so schmal, „dass man sie nicht Binden nennen kann“, und es erlischt die vorletzte auf den Vorderflügeln und die entsprechende auf den Hinterflügeln zuweilen ganz. *Aurelia* hat starke breite Querstreifen, die Borkhausen nicht Querlinien hätte nennen können, und ich habe nie ein Exemplar gesehen, dem einer derselben gefehlt hätte. Nur bei *Parthenoides* sind die Hinterflügel meist weniger geschwärzt als bei *Athalia*; bei *Aurelia* ist gerade das Gegentheil der Fall, die schwarze Färbung verbreitet sich hier nicht selten über die ganze Wurzelhälfte des Flügels und lässt nur einige kleine rothgelbe Fleckchen übrig. Auch der Mondfleck, dessen Borkhausen erwähnt, ist bei *Parthenoides* gerade wegen der geringeren Verfinsterung durch Schwarz deutlicher und auffallender als bei *Aurelia*, wo er oft ganz verschwindet. Die Angabe, dass die Wurzel der Hinterflügel auf der Unterseite immer hellgelb sei, ist allerdings irrig, sie passt nur auf die hellsten Exemplare; bei *Aurelia* ist die Wurzel aber ausnahmslos rothgelb.

Borkhausen hatte also blasse und, wie aus seiner Vergleichung mit *Argus* und *Lucina* hervorgeht, besonders kleine Exemplare von *Parthenoides* Kef. vor sich. Und gerade ein solches blasses und kleines Pärchen besitze ich aus der Nähe von Borkhausen's Jagdrevier, nämlich von Weinheim an der Bergstrasse. An dem Weibchen sind die Querstreifen der Oberseite sehr schmal und der dritte der Vorderflügel und der innere der Hinterflügel fast ganz erloschen. Die Wurzel der Hinterflügel ist auf der Unterseite hellgelb mit rothgelbem Anfluge, wie Borkhausen es verlangt. Meine Exemplare aus der nördlichen Schweiz sind meist grösser und dunkler rothgelb.

Borkhausen hat nun zwar neben Esper's Fig. 1 auch

dessen Fig. 2 citirt, welche Aurelia N. vorstellt, und seine Art für Trivia WV. gehalten, aber die Beschreibung entscheidet, und somit muss der Name Parthenie für Parthenoides Kef. wieder hergestellt werden und die in Deutschland Parthenie genannte Art Aurelia N. heissen. Meyer-Dür, welcher die Namen bereits in der genannten Weise verwendet und die schweizerische Parthenie (Tagf. der Schweiz S. 135) genau beschrieben hat, zieht auch Ochsenheimer's Parthenie zu der schweizerischen Art. Ochsenheimer's Angaben, im Uebrigen auf beide Arten anwendbar, enthalten wenigstens einen Ausdruck, welcher nur auf die Borkhausen'sche Parthenie passt, er nennt nämlich die Zeichnungen feiner als bei Athalia. Meyer-Dür möchte also auch in diesem Punkte Recht haben.

Athalia, Parthenie und Aurelia sind so nahe mit einander verwandt und dabei sämmtlich einem so grossen Wechsel nicht allein in der Färbung und Zeichnung, sondern auch in der Grösse und selbst im Flügelschnitt unterworfen, dass es ungemein schwer ist, constante Unterscheidungszeichen für sie anzugeben.

Parthenie und Aurelia sind zwar in der Regel erheblich kleiner als Athalia, besonders die zweite Art, aber ich habe Athalia-Exemplare, welche nicht grösser sind als mittlere Parthenie, ja eins, welches einer kleinen Aurelia gleich ist. Dagegen sind manche schweizerische Parthenie nicht kleiner als mittlere Athalia. Die Flügel sind bei Athalia gewöhnlich breiter und ihr Vorderrand convexer als bei Parthenie, aber auch darin finden sich Ausnahmen. Die durch schwarze Bogenlinien gebildeten gelben Randmonde auf der Unterseite der Hinterflügel, sind, wie Meyer-Dür mit Recht hervorhebt, bei Parthenie stumpfer und flacher gewölbt als bei den beiden andern Arten. Ich finde sie am stärksten gewölbt, scharf mondsichelförmig, bei Aurelia, aber auch dieser Unterschied ist keineswegs bei allen Exemplaren deutlich. Das constanteste Kennzeichen, welches die beiden kleinern Arten gemeinsam von Athalia unterscheidet, bleibt immer noch die Färbung der Palpen. Sie sind bei letzterer weissgelb, höchstens am Ende ein wenig in Rothgelb übergehend und an der Schneide stark schwarz borstig, so dass sie von oben betrachtet ganz schwärzlich erscheinen. Bei Parthenie und Aurelia sind sie rothgelb, wenigstens an ihrer ganzen obern Hälfte, weniger stark schwarz behaart und erscheinen daher auch von oben gesehen rothgelb. In einzelnen Exemplaren findet freilich auch hierin eine Annäherung statt, doch ist diese selten. Einen weiteren Unterschied zwischen Athalia und Parthenie giebt die geringere Biegung des mittlern schwar-

zen Querstreifs der Vorderflügel (des vorletzten, wenn man den schwarzen Hinterrand nicht mitrechnet) bei letzterer Art. Er zieht hier vom Mittelast (Rippe 5 HS.) fast gerade zum Innenrande, während er bei *Athalia* zwischen den beiden letzten Aesten der Medianader deutlich wurzelwärts gebogen ist. Vom Weibchen der Parthenie bemerkt Meyer-Dür mit Recht, dass es stets grösser ist als das Männchen, ein blassgelbes Fleckchen in der Spitze der Vorderflügel führt und auf der Oberseite oft eine matte, ins Graugrünliche ziehende Färbung zeigt, die ich bei den beiden Verwandten nicht bemerkt habe.

Von *Aurelia* trennt sich Parthenie ausser den schon angeführten Kennzeichen auch noch durch die hellgelbe, wie bei *Athalia* der Farbe der Randmonde gleiche Ausfüllung der doppelten schwarzen Saumlinie auf der Unterseite der Hinterflügel, welche bei *Aurelia* mehr oder minder ins Rothgelbe zieht. Letzteres ist aber auch bei manchen Exemplaren von *Varia* Bisch. der Fall, welche Meyer-Dür wohl mit Recht als montane Form zu Parthenie zieht. Meine Beobachtungen über *Varia* habe ich schon im Jahrgange 1859 S. 22 dieser Zeitung mitgetheilt. Britomartis Assm. und Deione H. besitze ich in zu wenigen Exemplaren, um darauf ein sicheres Urtheil gründen zu können, vermuthete aber in letzterer, wie Herrich-Schäffer, nur eine südliche Localform von Parthenie, mit der sie auch in der Palpenfärbung übereinstimmt.

Herr Freyer sandte mir als *Aphaea* typische Exemplare von Parthenie, seine Figuren kann ich jetzt nicht vergleichen.

Für die spezifische Verschiedenheit von Parthenie und *Athalia* spricht ausser der Verbreitung und dem Vorkommen an verschiedenen Localitäten noch das Abweichende in den Entwicklungsperioden. *Athalia* hat nur eine Generation, sie erscheint als Falter Ende Mai oder im Juni und dauert bis Ende Juli oder Anfang August. Parthenie, über welche mir eigene Erfahrungen fehlen, hat deren zwei, die erste nach Meyer-Dür im Juni, die zweite in der letzten Hälfte des August und Anfang September. Wullschlegel in Lenzburg giebt brieflich für die erste Flugperiode den April und Mai, für die zweite den Juli bis zum September an (Deione fliegt nach Donzel bei Digne im Juni und August). Borkhausen fand seine Parthenie zu Ende des Sommers und noch spät im Herbst, „wo fast kein Blümchen mehr blühte“. Ueber die Raupe besitzen wir Nachrichten von Borkhausen selbst und dem Verfasser der oberhessischen Lepidopterologie (Borkhausen's rhein. Magazin I S. 273), welche auch Ochsenheimer (I S. 49) mittheilt; über die der nächstverwandten Arten gibt ein sorgsamer und gewissenhafter Beobachter, G. Dorf-

meister in Bruck an der Mur, Auskunft (Verhandl. des zool. bot. Vereins in Wien, 1863, S. 136). Nach Dorfmeister's Diagnosen von *Athalia*, *Parthenie* und *Veronicae* (*Britomartis* Assm.) sind Raupen und Puppen dieser Arten unter sich verschieden, und wiederum stimmt keine derselben mit der Beschreibung überein, welche Borkhausen von seiner *Parthenie* gibt. Wäre es nun gewiss, wie es wahrscheinlich ist, dass Dorfmeister's *Parthenie* die der Wiener Entomologen, also *Aurelia* N., ist, und dürfte man sich anderseits auf die Genauigkeit der Borkhausenschen Raupenbeschreibung verlassen, so wäre damit auch ein Unterschied von *Parthenie* in ihren ersten Ständen von den verwandten Arten constatirt. Die Borkhausensche *Parthenie* soll schwarze (mit dem Grunde gleichfarbige) Dornen haben; die Dorfmeister'sche (also *Aurelia*) zeigte sie röthlich mit weisslichen Spitzen. Bei *Athalia* sind nach Dorfmeister die Rücken- und oberen Seitendornen gelbbraun mit weissen Spitzen und stehen auf schwarzen Fleckchen (bei *Aurelia* auf blassen fleischfarbigen Wärzchen). Die *Aurelia*- (*Parthenie* Dorfm.) Puppe hat einen glatten Hinterleibrücken, ohne erhabene Punkte und ohne gelbe Fleckchen; bei der *Parthenie*-Puppe laufen nach Borkhausen zwei Reihen rostfarbener Pünktchen über den Hinterleib. Die *Athalia*-Puppe hat nach Dorfmeister den Hinterleibrücken mit erhabenen, gelb umzogenen Punkten besetzt. Dies wären sehr merkliche Unterschiede, die wenn sie sich als constant bestätigen, an der Artverschiedenheit keinen Zweifel lassen würden. Herr Wullschlegel hat *Parthenie* Borkh. in Mehrzahl erzogen und wird also im Stande sein, über die Richtigkeit der Borkhausen'schen Beschreibung ein Urtheil abzugeben.

Es ist somit Grund vorhanden, durch weitere Beobachtungen der Entwicklungsgeschichte die Frage zum Austrag gebracht und vermuthlich bejahend entschieden zu sehen, ob wir die hier genannten Formen als gute Arten in das System einzuregistriren haben. Vielleicht wird aber auch die Entwicklungsgeschichte Zweifel lassen, denn es ist nicht zu vergessen, dass sich eine analoge Unbeständigkeit, wie sie das Urtheil bei den Imagines erschwert, auch in den ersten Ständen wiederfinden kann. Das geht zum Theil schon aus Dorfmeister's Mittheilungen hervor, der die *Athalia*-Raupen ungemein variirend nennt und zudem eine neue Form des Schmetterlings als *Var. Digitalis* aufstellt. —

Gruppen, wie die der *Athalia*, die sich durch *Parthenie* (mit *Deione* und *Varia*), *Aurelia* und *Britomartis* ganz sanft zu *Dictynna* hinüberleitet, deren Formen sämmtlich, mit *Asteria* dazu, nur ganz leichte, kaum unter sich abzugrenzende

Variationen desselben Themas darstellen, finden sich ungemein zahlreich unter den Lepidopteren. Es wird genügen an die Erebien (*Ligea-Euryale* etc.), *Hesperia alveus* und seine Verwandten, an die Gattung *Ino* (*Statices* — *Heidenreichii* — *Geryon* etc.), mehrere Zygänengruppen, die Gattung *Setina*, die *Tritici*-Gruppe unter den Agrotiden, die Verwandtschaft der *Verbasci* unter den Cucullien, die der *Absinthiata* unter den Eupitheciern zu erinnern, denen sich eine grosse Menge analoger, auch in den übrigen Insektenordnungen (*Carabus violaceus* etc.) anreihen, um das unerschöpfliche Studienfeld anzudeuten, welches hier der einschneidendsten Tagesfrage der Naturgeschichte geboten ist, der Lehre von der Veränderlichkeit der Arten. Hat die Natur sich darin gefallen, Arten zu bilden, die in wunderbarer Aehnlichkeit gruppenweise unter einander zusammenhängend das gleiche Thema variiren, ohne irgend wie mit einander in genetischer Verwandtschaft zu stehn, jede für sich durch einen speciellen Schöpfungsact? Und liegt es nicht an ihr, sondern an mangelhafter Beobachtung oder unzureichendem Scharfsinn unserseits, dass wir die guten Arten, die die Natur gebildet, von den Varietäten und Racen, denen sie auch das Dasein gegönnt, nur nicht immer streng zu scheiden vermögen? Gestattet sie anomale Ehen nur um deren Sprösslingen zu versagen, ihren Stammbaum fortzupflanzen, nicht aber, während ihrer ephemeren Existenz dem Entomologen ins Netz zu gerathen und den Systematiker irre zu leiten? Oder ist die Aehnlichkeit dieser Formen, die Schwierigkeit, sie in Arten, Racen und Varietäten zu sondern, vielmehr die natürliche Folge wirklicher, genetischer Verwandtschaft, der Abstammung von derselben typischen Form, deren Nachkommenschaft sich allmählig, bei ursprünglicher Anlage zum Variiren, immer mehr differenziirt hat? Ist dem so, so würden im gegebenen Falle, die gemeine *Athalia* als Stamm angenommen, *Parthenie*, *Aurelia* u. s. w. die am glücklichsten situirten, dem „Kampfe um's Dasein“ am besten gewachsenen Varietäten darstellen, deren im Laufe der Zeit gewonnene Selbstständigkeit noch keine absolute geworden ist und durch das Schwankende in den Differenzen und gelegentliches Zurückfallen in diesem oder jenem Merkmal in der Richtung gegen die Urform oder Annäherung an andere Racen, den gemeinsamen Ursprung Aller noch erkennen lässt.

Will man diese Erklärung und damit die Wahrscheinlichkeit einer noch fortdauernden Artenschöpfung nicht gelten lassen, so muss doch auch der entschiedene Gegner der Darwin'schen Theorie zugeben, dass das zahlreiche Vorkommen solcher Gruppen höchst ähnlicher Arten, wie die erwähnten,

sie nahe legt und geeignet ist, das Pro und Contra der Frage über das Bestehen oder Nichtbestehen eines principiellen Gegensatzes der Begriffe von Species, Race und Varietät praktisch und theoretisch zu prüfen. Das Beste wird sein, wenn sich Gegner und Vertheidiger, jeder von seinem Standpunkte aus, bemühen, der Erledigung der Frage auf dem Wege rationaler Beobachtung näher zu kommen.

2. *Nemoria viridata* L. und *porrinata* Z.

Ogleich beide Arten durch die verschiedene Vorderandfärbung (die bei *Viridata* einfarbig hell okergelb, wie bei *Phor. smaragdaria*, bei *Porrinata* gefleckt, wie bei *Nem. strigata* Müll. ist), ohne Schwierigkeit zu unterscheiden sind, werden sie doch noch häufig verwechselt. Es scheint das bonders in solchen Gegenden zu geschehen, wo nur *Porrinata* vorkommt, in deren lichterem Stücken, mit weniger stark geflecktem Vorderrande, man dann auch *Viridata* zu besitzen glaubt. Es ist aber nicht die Färbung des Schmetterlings allein, sondern auch die Raupe und deren Nahrung, Vorkommen und Entwicklungsperioden bei beiden Arten verschieden.

Von der Raupe der *Viridata* kenne ich noch keine Beschreibung oder Abbildung. Sie lebt hier im August und Anfang September auf Heidekraut (*Calluna vulgaris*), ist schlank, steif, fast gleichbreit, nur wenig an Dicke nach hinten zunehmend; die Haut durchgehends chagrinartig rauh, indem sie mit weisslichen Körnchen, am dichtesten zu beiden Seiten des Rückens bestreut ist, gelbgrün, mit einer feinen dunkelgrünen Rücken- und einer grünlichen Seitenlinie, sonst ohne Zeichnung. Der Kopf ist klein, oben in zwei kegelförmige Spitzen getheilt, grünlichgelb mit zwei breiten rostbraunen Längsstreifen. Hinter ihm ragen auf dem ersten Ringe zwei rostfarbige Spitzen vor. Brustfüsse rostfarbig, Bauchfüsse und Afterklappe von der Grundfarbe, letztere etwas heller gerandet. Bei einer Varietät färbt sich die Rückenlinie auf den letzten Ringen roth.

Die Raupe ruht steif ausgestreckt an der Futterpflanze und frisst nur während der Nacht. Zur Verwandlung befestigt sie sich Anfang September mit wenigen Fäden zwischen den Zweigen des Heidekrauts. Die Puppe ist kegelförmig, nach hinten zugespitzt, an den Flügelscheiden schmutzig grünlich, schwärzlich schattirt, sonst trüb okergelb, schwarz punktirt, mit schwarzem Rückenstreif, einer Reihe schwarzer Flecke in jeder Seite und zwei unregelmässigen schwärzlichen Fleckenstreifen auf dem Bauche. Die rothgelbe Schwanzspitze ist mit Häkchen besetzt. Die Puppe überwintert.

Der Falter erscheint meist in der zweiten Hälfte des Mai oder zu Anfang Juni. Die früheste Erscheinung, die ich notirt, fällt auf den 12. Mai, Ende Juni kommen frische Exemplare nur noch ausnahmsweise vor. Er ruht bei Tage an den Aestchen des Heidekrauts, lässt sich aber leicht aufscheuchen und ist dann ziemlich flüchtig. Nach Sonnenuntergang fliegt er freiwillig auf Heideblößen, in manchen Jahren zahlreich.

Ueber *Porrinata* fehlen mir eigene Erfahrungen. Treitschke's *Viridata* gehört aber nach seiner Angabe über die Färbung des Vorderrandes und die Naturgeschichte sicher zu *Porrinata*, die bei Wien allein vorzukommen scheint. Seine Raupenbeschreibung ist von Borkhausen entlehnt, der seinerseits sich wieder auf Fabricius bezieht. Nach derselben ist die Raupe fleischfarbig mit dunkler Rückenlinie, 2 Spitzen auf dem Kopf und 2 ähnlichen auf dem Halse. Sie soll im Juni und im Herbst auf Brombeeren und Weissdorn leben und den Falter aus den überwinterten Puppen im Mai und aus den Sommerraupe im Juli geben, was auch mit Brahm's Mittheilungen übereinstimmt. Wilde hat ähnliche Angaben zu *Porrinata*, aus welcher Quelle weiss ich nicht. Hiernach würde sich also die Raupe von *Porrinata* durch ihre Fleischfarbe von der grünen *Viridata* unterscheiden. Dass erstere zwei Generationen besitzt, bestätigt auch Schreiner in Weimar (in l.). Der Falter fliegt dort zuerst Mitte Mai bis Anfang Juni, dann zu Ende August und Anfang September auf feuchten Wiesen und Bergabhängen. Die Raupe lebe entweder an Schlehen oder *Solidago*.

Meine Brüder fingen *Porrinata* in frischen Exemplaren bei Bex im Canton Waadt am 23. Juni auf einer Wiese.

Ueber die Verbreitung beider Arten lässt sich noch nichts Genügendes sagen. *Viridata* fliegt in Nord- und Mitteldeutschland an vielen Orten, vielleicht überall wo die Nahrungspflanze wächst, an deren Standorten. Dass sie auch in Süddeutschland an geeigneten Lokalitäten vorkommt, ist zu vermuthen, sichere Nachrichten darüber habe ich nicht. Nach Linné wohnt sie in Schweden. *Porrinata* erhielt ich aus Thüringen, Wiesbaden und der Schweiz; sie scheint mehr dem Süden Europas anzugehören, doch gibt Heinemann auch Braunschweig als Fundort an. Guenée's französische *Viridata* ist sehr wahrscheinlich, wie er auch selbst vermuthet, *Porrinata*. Stainton's Beschreibung von *Viridata* im *Manual of British Butterflies and Moths* enthält nur die beiden Arten gemeinsamen Kennzeichen. Seine Angaben über die Raupe entlehnt er von Borkhausen. Ich weiss also nicht, welche Art gemeint ist, oder ob beide in England vorkommen.

3. *Zonosoma (Cabera) suppunctaria* Zell.

Zeller vergleicht diese Art (Isis 1847 S. 496) mit *Punctaria* und ist geneigt, sie als Varietät zu derselben zu ziehn. Auch Guenée vergleicht sie nur mit *Punctaria* (*Phalénites* I. p. 411). Ich sah kein Originalexemplar, aber Herrich-Schäffer's Figur 415, die doch wohl nach einem solchen angefertigt ist, gehört gewiss nicht zu *Punctaria*, gleicht dagegen so gut jener, hier gar nicht seltenen, röthlichen Varietät von *Trilinearia* mit in Punktreihen aufgelösten Querlinien, dass ich sie unbedenklich für eine solche erkläre. Wo *Trilinearia* so gemein ist, wie in unsern Buchenwäldern, kann man sich von ihrer Veränderlichkeit leicht überzeugen. Die Grundfarbe geht vom Ledergelben bis zum röthlichen Okergelb mit bald sehr deutlichen, bald nur durch die Loupe zu erkennenden dunkeln Atomen. Der Mittelstreif ist mehr oder weniger stark gekrümmt; schwärzlich oder violettlich graubraun, die Querlinien vor und hinter demselben bald zusammenhängend, bald nur durch Punktreihen gebildet, welche bei einzelnen Stücken so fein werden, dass sie fast verschwinden. Die schwarzen Strichelchen vor den Fransen bilden zuweilen eine fast ununterbrochene Saumlinie, zuweilen wieder sind sie sehr fein und kurz. Die Mehrzahl der Exemplare führt keine weissen Mittelfleckchen, manche haben dergleichen nur auf den Hinterflügeln, manche auf allen Flügeln, nicht selten mit scharf dunkler Einfassung. Ich vermute hiernach, da auch Zeller's Beschreibung nichts Widersprechendes hat, in *Suppunctaria* eine kleine, röthliche, schwach gezeichnete Varietät von *Trilinearia*.

4. *Cilix ruffa* L. (*spinula* WV.)

Dieser Art soll die Haftborste der Hinterflügel (Flügelfeder, *tenaculum*, *frenulum*) fehlen und Herrich-Schäffer sieht in diesem Umstande eine Rechtfertigung seiner Ansicht, dass die Ciliciden als besondere Familie von den *Platypterygiden* zu trennen seien (*Schmetterl.* VI. S. 89). Die Haftborste ist aber in der That vorhanden, zwar kurz, aber sonst ganz normal gebildet und zwar bei beiden Geschlechtern; beim Männchen, wie immer, einfach, beim Weibchen aus mehreren Borsten zusammengesetzt.

5. *Caradrina sericea* n. sp.

Es hat etwas Missliches in einer Gruppe, welche schon vier einander sehr ähnliche Arten zählt, eine fünfte, einer der vier bekannten wiederum sehr nahe stehende Art aufzustellen, noch dazu, wenn wie im vorliegenden Falle, von der

fraglichen neuen Art nur zwei Exemplare vorhanden sind, die unter sich wieder einige Differenzen zeigen. Da indess eine Uebereinstimmung zwischen den beiden Stücken, einem Männchen und einem Weibchen, gerade in den Punkten stattfindet, welche die wesentlichste Verschiedenheit von den verwandten Arten abgeben und einer Vereinigung mit einer derselben im Wege stehn, so halte ich jene Differenzen, soweit sie nicht schon durch die Verschiedenheit des Geschlechts bedingt sind, für individuelle und die Artrechte für begründet.

Die neue Art ist nächst verwandt mit *Caradrina alsines* und stimmt in Grösse, Bau des Körpers, der Fühler, Mundtheile und Beine ganz mit derselben überein. Was sie beim ersten Blick von *Alsines*, wie von *Taraxaci* (Blanda Tr.), *Plantaginis* (Ambigua Tr.) und *Superstes* unterscheidet, ist die glatte, glänzende, nicht staubige Fläche der Vorderflügel. Der Glanz ist beim Männchen ein lebhafter Seidenglanz, an dem auch die Hinterflügel participiren, beim Weibchen ist er etwas schwächer.

Das zweite wesentliche Unterscheidungszeichen von allen genannten Arten ist die Gestalt der Vorderflügel. Diese erweitern sich gegen den Saum viel weniger stark, bleiben also mehr gleichbreit und überhaupt etwas schmäler als bei *Alsines* etc. Auf die beiden genannten Verschiedenheiten lege ich das grösste Gewicht; es kommt aber noch dazu ein Farbenton der Vorder- wie (wenigstens beim Männchen) auch der Hinterflügel, welcher von allen den zahlreichen *Alsines*-Exemplaren, die ich gesehen habe, und nicht minder von der Farbe der *Taraxaci* und *Plantaginis* abweicht, und sich am meisten dem der *Superstes* (wie sie neuerdings von Staudinger in ungarischen Exemplaren versandt wird) nähert, die aber gerade im Uebrigen unserer *Sericea* sehr fern steht.

Flügelspannung des Männchen fast 32 Millimeter, Länge eines Vorderflügels reichlich 14, Breite des Saums reichlich 7 mm. Das Weibchen zeigt dieselben Verhältnisse und ist kaum merklich grösser als das Männchen. Bei dem schmalflügeligsten Exemplare von *Alsines*, welches ich vergleiche, ist die Breite des Vorderflügels 8 mm. bei 14 mm. Länge. Der Hinterleib des Weibchens überragt kaum die Hinterflügel und es erscheint etwas schwächer gebaut als *Alsines* ♀, doch möchte hierauf nicht viel Gewicht zu legen sein. Grundfarbe des Rückens und der Vorderflügel nicht erst bräunlich, wie bei *Alsines*, sondern okergelblichgrau, beim Weibchen mehr graulich lehmgelb, glänzend und ohne merklichen dunklen Staub. Zeichnung der Vorderflügel beim Weibchen ganz wie bei schwach gezeichneten *Alsines*, die Ringmakel kaum verdun-

kelt, der Schattenstreif durch die Nierenmakel deutlich. Beim Männchen sind Querstreifen und Makeln sehr schwach ausgedrückt, kaum kenntlich, und die Wellenlinie steht nicht in der Mitte zwischen der Saumlinie und dem hintern Querstreif, sondern viel näher an der ersteren. Fransen glänzend gelbgrau, ungescheckt, beim Männchen mehr okergelblich, beim Weibchen von einer matten dunklern Linie durchzogen. Saumlinie nicht ausgezeichnet; die schwarzen Strichelchen oder Punkte, welche *Alsines* zwischen den Aderenden führt, fehlen dem Weibchen ganz, beim Männchen zeigen sich an ihrer Stelle kaum sichtbare dunkle Pünktchen. Hinterflügel ebenfalls etwas schmaler als bei *Alsines*, mit etwas weniger bauchigem Saume, zwischen Ader 4 und 6 stark eingebogen, beim Männchen trüb gelblichweiss mit gelbgrauem Anfluge und am Vorderwinkel bis zur Mitte des Saumes grau bestäubt, beim Weibchen einfarbig lichtgrau mit einem dunkeln Fleckchen auf der Querader. Fransen der Hinterflügel hell graulichgelb, von einer sehr schwachen dunkeln Linie durchzogen. Die Unterseite weicht von der schwach gezeichneten *Alsines*-Exemplare nicht ab. Hinterleib des Männchen graulichgelb, am gelbsten am Afterbüschel, beim Weibchen gelbgrau. Palpen wie bei *Alsines*, nur an der Aussenseite der beiden ersten Glieder nicht so stark grau verdunkelt. Beine einfarbig gelblichgrau.

Der erheblichste Unterschied des männlichen von dem weiblichen Exemplare liegt somit in der dem Saume näher gerückten Wellenlinie des ersteren. Auf den stärkeren Seidenglanz und die Undeutlichkeit der Zeichnungen möchte weniger zu geben sein. Vermuthlich wird sich aber beim Vergleich mehrerer Exemplare auch der erstere Umstand als ein zufälliger herausstellen. Die Diagnose, mit Bezug auf *Alsines*, kann lauten:

Alis anticis apice minus dilatatis, nitidis, griseo-testaceis (♂) seu griseo-lutescentibus (♀), maculis duabus strigisque ordinariis obscurioribus (♂ obsolete); posticis sordide exalbidis, apice griseis (♂), seu griseis totis (♀).

Der Entdecker des Männchens ist Herr P. C. T. Snellen in Rotterdam. Es wurde im Juli 1856 bei Amsterdam gefangen und mir im vorigen Jahre von Herrn Snellen als vermuthliche neue Art mitgetheilt. Er acceptirte den von mir brieflich vorgeschlagenen Namen *Sericea* und wird, wie er mir mittheilt, die Art in seiner demnächst erscheinenden „Beschreibung der Niederländischen Makrolepidopteren“ ebenfalls publiciren. Das Weibchen erhielt ich unter andern Determinanden von Herrn Lehrer Neumeier in Kassel, der es in

der Umgegend seiner Stadt gefunden hatte. Auf meine Bitte sandte mir Herr Snellen das zurückgegebene Männchen nochmals zu, so dass ich Behufs der Vergleichung und Beschreibung beide Exemplare vereinigen konnte. Die doppelte Bekanntmachung wird hoffentlich den Anstoss geben, nach der neuen Art zunächst unter den in den Sammlungen vorrätigen Alsines-Exemplaren und später auch im Freien sich umzusehn. Sie mag selten sein, da sie weder mir jemals vorgekommen ist, noch Herr Snellen, wie er schreibt, in den von ihm verglichenen holländischen Sammlungen ein zweites Exemplar auffinden konnte.

Ich will bei dieser Gelegenheit bemerken, dass die vier älteren Arten der Alsines-Gruppe, deren specifische Verschiedenheit übrigens keinem Zweifel unterliegt, ausser den Unterschieden, welche die Färbung etc. darbietet, auch eine solche, wenn auch leichte und nur beim Vergleich deutlich hervortretende, an den männlichen Fühlern erkennen lassen. Es sind diese nämlich bei Superstes O. (HS. fig. 382) am kürzesten bewimpert: Die Länge der Wimpern erreicht in der Mitte des Schafts kaum $\frac{1}{2}$ des Durchmessers des Fühlerschafts; zwischen ihnen stehn einzelne etwas längere Börstchen, die gegen die Spitze deutlicher werden. Der Fühler ist ganz schwach eingeschnitten, ungekerbt (d. h. ohne seitliche Anschwellungen der Glieder).

Bei Taraxaci (Blanda Tr.) ist der Fühler etwas länger bewimpert, die Wimpern erreichen fast $\frac{2}{3}$ der Dicke des Schafts, der Schaft ist schwach gekerbt, etwas eingeschnitten.

Bei Alsines und Sericea sind die Wimpern noch etwas länger, fangen an, sich in der Mitte der Glieder zusammen zu drängen (kurze Pinsel zu bilden); der Schaft ist etwas stärker eingeschnitten, ungekerbt.

Bei Plantaginis endlich sind die Wimpern am längsten, fast dem Durchmesser des Schafts gleich und deutlich zu Pinseln gehäuft; der Schaft ist schwach gekerbt und deutlich eingeschnitten.

Rhoden, den 1. September 1866.
